

Kontrolle, Spionage, ständige Verletzung der Persönlichkeitsrechte, Surveillance und Big Data – auf dem Festival wurde ausgelotet, wie die Sprache der Überwachung in Wort, Bild und Technologie funktioniert

LEBEN IM ZEITALTER DER DIGITALEN ÜBERWACHUNG

Überlegungen aus Anlass des European Media Art Festival 2014

TEXT: HARTMUT JAHN

ILLUSTRATION: MIRIAM MIGLIAZZI
MART KLEIN

FOTOS: ANGELA VON BRILL - EMAF 2014
HARTMUT JAHN

■ Das European Media Art Festival EMAF in Osnabrück zählt zu den bedeutendsten Foren der internationalen Medienkunst. Als Treffpunkt für Künstler, Kuratoren, Verleiher, Galeristen und Fachpublikum prägt es entscheidend die Thematik, Ästhetik und Zukunft der medialen Kunst. Dabei reicht das inhaltliche Spektrum von persönlichen und politischen Themen über gestalterische Experimente bis zu provokanten Aussagen aus dem Spannungsfeld Medienkunst / Gesellschaft. Unter dem Motto „WE, THE ENEMY“ befasste sich das Festival in diesem Jahr mit dem Szenario einer alle Grenzen über-

schreitenden digitalen Überwachung, das seit den Enthüllungen Edward Snowdens weltweit diskutiert wird: Kontrolle, Spionage, ständige Verletzung der Persönlichkeitsrechte, *Surveillance* und *Big Data*. – Welche politischen Forderungen lassen sich heute formulieren, um einer total vernetzten Zukunft zu begegnen? Der Kongress bot die Möglichkeit, psychologische und inszenatorische Mechanismen der Überwachung auszuloten, Perspektiven für eine traumatisierte Gesellschaft zu entwerfen und zu verdeutlichen, wie die Sprache der Überwachung in Wort, Bild und Technologie funktioniert.

Jedes Jahr gibt das EMAF auch Hochschulen die Gelegenheit, sich mit ausgewählten Projekten auf dem Festival vorzustellen. Neben der Kunsthochschule für Medien Köln und der Academy of Fine Arts Poznan war diesmal das Institut für Mediengestaltung – img der Hochschule Mainz eingeladen, um Arbeiten aus dem Bachelor- und Masterstudiengang Zeitbasierte Medien zu präsentieren. Die Hochschullehrer und Medienkünstler Tjark Ihmels und Hartmut Jahn hielten Vorträge zum Verhältnis von Gestaltung, Medien, Kunst und Lehre.



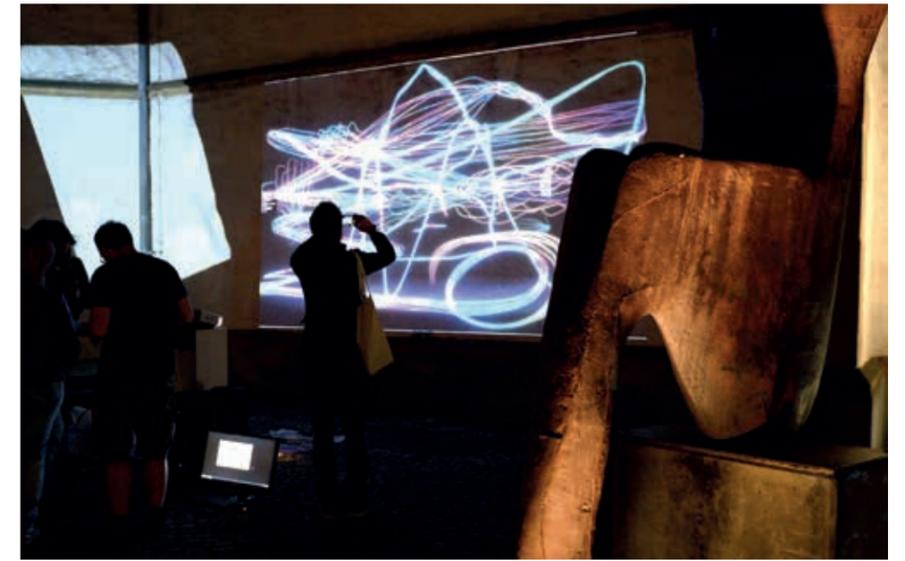
Zwischen Totenmaske und antiker Ruine – Installation WAXED von Markus Walenzyk

Im Programm des img: Installationen, Filme, Vorträge und ein Workshop

Die interaktive Installation STIMMMALER – PAINT WITH YOUR VOICE lässt Besucher mit ihrer eigenen Stimme auf einer projizierten Leinwand malen. Dabei interagiert der Besucher mit einem augmentierten Megaphon, das den Pinsel auf der virtuellen Leinwand steuert. Die auf einer Idee von Benjamin Böhm basierende sehr benutzerfreundliche Installation wurde in einer Gruppe um Prof. Anja Stöffler entwickelt. <http://stimmaler.wordpress.com/>

In der Installation MACINTALK – A MAC IN DIALOG WITH ITSELF von Erik Freydank und Kevin Röhl erhält ein Computer eine „Persönlichkeit“ und menschliche Attitüde. „Tim Macintalk“ kommuniziert über die interne Sprachausgabe und -erkennung mit sich selbst sowie mit der Außenwelt und führt automatisiert menschliche Arbeitsvorgänge aus, indem „er“ Mails schreibt, Programme nutzt und soziale Netzwerke betritt. <http://www.macintalk.org/>

Cornelius Koch, Student im Masterstudiengang Zeitbasierte Medien, lud zu dem Workshop REARRANGING THX 11-38 mit der Software Resolume Arena im Spannungsfeld von VJ-ing und Klangvisualisierung ein. Dem audiovisuellen Projekt liegt der Spielfilm



STIMMMALER – mit einem Megaphon lässt sich der virtuelle Pinsel auf der Leinwand steuern

„THX 11-38“ von George Lucas zu Grunde. In seinem Workshop vermittelte Cornelius Koch den Teilnehmern eine Einführung in die technischen und künstlerischen Möglichkeiten der VJ-Software. Als Resultat konnte das visuelle Material wie ein Musikinstrument gespielt werden.

Markus Walenzyk, Alumnus und heute in der Filmklasse an der Uni Mainz, zeigte im Ausstellungsprogramm seine Installation WAXED. Darin taucht er sein eigenes Gesicht immer wieder in flüssiges Wachs und lagert so Schicht für Schicht eine Wachsmaske an, die ihm die Luft nimmt. Nach und nach entsteht ein neues Porträt-Bild des Mannes, das sowohl an eine Totenmaske als auch an eine antike Ruine erinnert.

Auf dem traditionsreichen Hochschultag des Festivals diskutierten Tjark Ihmels und ich Beispiele aus der gestalterischen Lehre im Kontext von Medien, Kunst und Studium. Abgerundet wurde die Präsentation mit zwanzig Animationen, Spiel- und Dokumentarfilmen unter dem Titel „GENRE UND LUSTSPIEL – Kurzfilme aus Mainz“.

Annie Machon – ein Anti-James Bond Emotional bewegend war schon zur Eröffnung des EMAF die Begegnung mit Annie Machon. Bereits in den 90er Jahren verließ sie als Nachrichtensprecherin den britischen

Inlandsgeheimdienst MI5, um als Whistleblower Interna über die Verbrechen und die Inkompetenz britischer Geheimdienste in die Öffentlichkeit zu tragen. Als Folge davon mussten sie und ihr früherer Lebensgefährte durch ganz Europa fliehen, im Exil in Frankreich leben, stets mit einer Festnahme und einer Gefängnisstrafe rechnen und zuschauen, wie Freunde, Familienmitglieder und Journalisten festgenommen wurden. Heute ist Annie Machon Autorin, Medienberichterstatlerin, politische Aktivistin und internationale öffentliche Rednerin für eine Reihe verwandter Themen: den Kampf gegen Drogenkartelle, gegen die Verfolgung der Whistleblower und den Kampf um den freien Zugang zum Internet. Sie leitet die „Courage“-Stiftung, die die Rechtsvertretung der als „Verräter“ diffamierten Whistleblower organisiert. Wenn es die Figur eines Anti-James Bond gibt, dann sind es Pioniere wie Annie Machon.

Jenseits von Gut und Böse?

Zu denken, die digitale Programmierung sei eindeutig festlegbar, die Anwendung durch Transparenz demokratisch vertretbar und die Forschung damit zumindest neutral, widerlegt Nathan Fain, Hacker und Künstler, in der Installation SITUATION ROOMS der Theatergruppe Rimini Protokoll: „...in dieser Welt weißt du nicht, ob das Programm, das du schreibst, nicht durch jemand anderen zu



Der auf der EMAF vorgestellte „Entschleunigungshelm“ bietet eine Wahrnehmung der Umwelt in Zeitlupe



Ruinen des NSA-ECHOLON-Programms auf dem Berliner Teufelsberg: Weltweite Überwachung elektronischer Kommunikation

einer Waffe weiterentwickelt wird, und du hast keine Ahnung, gegen wen sie gerichtet wird. Mein Freund Dean hat vor sechs Jahren ein Programm geschrieben, mit dem Computersysteme sicherheitsüberprüft werden können: *Metasploit*. Entwickler wie er stellen ihre Arbeit allen anderen zur Verfügung, *open source*. Letztes Jahr tauchten Mails von Programmierern des iranischen Nuklear-Programms auf, die meinten, mit diesem Programm angegriffen worden zu sein. Offenbar wurde sein Programm eingesetzt, um dort in die Systeme einzudringen und immer zu Mitternacht auf allen Rechnern in voller Lautstärke dieses AC/DC-Stück abzuspielen – Thunderstruck – Vom Blitz getroffen.“

Anmerkung: „Situation Rooms“ ist eine Installation im Schnittpunkt der neuen Kriege: Der Soundtrack mit Stimmen aus Syrien, Afrika, Israel, Deutschland, Indien, Russland und der Schweiz führt Menschen zusammen, deren Biografien von Waffen mitgeschrieben wurden. In der globalisierten Welt des Waffenhandels führt das Zusammentreffen von Regierenden und Flüchtenden, von Profiteuren und Opfern, von Demonstranten und Soldaten zu unerwarteten Überlagerungen und neuen Fragen.“

http://www.rimini-protokoll.de/website/de/project_6009.html

Automatisierte Sprachanalyse – What you can do with words

Der Linguist Joachim Scharloth, TU Dresden, stellte in Osnabrück die fortgeschrittenen linguistischen Methoden des politisch motivierten Internetmonitorings dar, einen Forschungsbereich, auf den die NSA besonderen Wert legt. Er demonstrierte an Hand des fiktiven „Advanced Security Toolkits“ zur automatisierten Sprachanalyse, was heute linguistisch-statistisch im Dienst der Kontrolle von Kommunikation möglich ist – und das noch ganz ohne Metadaten. Der Vortrag stellte eine Sammlung zu computer- und korpuslinguistischen Methoden des politisch motivierten Internet-Monitorings vor, um Kollokationsgraphen im Sinne der visual analytics zu erstellen. Als Kollokation bezeichnet man in der Linguistik das gehäufte benachbarte Auftreten von Wörtern, wie auch immer ihr gemeinsames Auftreten zunächst begründbar sein mag.

<http://www.security-informatics.de/blog/?p=1536>

Längst nicht geklärt ist die Frage nach dem Wie der Filterung und Kontrolle, so Joachim Scharloth: „Wir befinden uns hier in einem Teufelskreis. Als Wissenschaftler habe ich erstmal Fragen bezüglich der Validität. Also: Messen diese Instrumente genau das, was sie vorgeben zu messen? Dazu gibt es meines Erachtens keine Untersuchungen. Andererseits ist es eine Forschung, die sich nicht rechtfertigen muss, weil sie größtenteils im Geheimen stattfindet.“

Wenn wir es untersuchen dürften, wäre es öffentlich, und dann gäbe es ein Problem (für den Überwachenden). Das dritte große Problem ist, dass wir hier eine Logik der Zuschreibung haben, also z.B.: Was ist überhaupt ein ‚Gefährder‘? Wer definiert das eigentlich? Auch das findet nicht in einem Raum statt, der sich diskursiv bewähren muss, sondern es findet in einem Raum statt, der geheim ist. Und da müssen wir in die USA schauen, wo solche Fälle dann vor Geheimgerichten verhandelt werden. Und das macht eben die Situation aus, die in totalitären Gesellschaften der Fall ist.“

Die Logik der Überwachung beschreibt Scharloth so, als würde man das Strafgesetzbuch geheimhalten mit der Begründung, dann wüssten ja potenzielle Kriminelle, welche Handlungen als kriminell gelten und daher zu vermeiden wären: „Dies erscheint uns deshalb so absurd, weil das StGB gewissermaßen der Maßstab ist, an dem wir messen, ob jemand kriminell oder straffällig geworden ist. Wäre das StGB unveröffentlicht, dann wäre Kriminellsein nicht etwas, das sich (auch für den potenziell Kriminellen) anhand dieses Maßstabs bestimmen ließe, sondern eine Eigenschaft der Personen, die sich in Taten aktualisieren kann, aber nicht muss. So sehr der Vergleich auch hinkt, so macht er doch sichtbar, dass die Dienste Identitäten nach demselben Muster zuschreiben: ein ‚Gefährder‘ oder ‚Terrorist‘ ist nicht erst dann ein Terrorist, wenn er zuschlägt oder zugeschlagen hat. Er ist es schon vor der Tat. Er ist identifizierbar durch seine Sprache, die auf künftige Taten auch dann verweisen kann, wenn sie die Tat nicht einmal zum Thema hat. Und diese Zuschreibung erfolgt in einem Feld, in dem die Zuschreibung an weitergehende Überwachungs- und Strafregime gebunden sein kann.“



Annie Machon verließ den britischen Inlandsgeheimdienst, um Interna über die von ihm verantworteten Verbrechen in die Öffentlichkeit zu tragen und leitet heute die „Courage“-Stiftung, die die Rechtsverteidigung von Whistleblowern organisiert

Über aktuelle Beispiele nutzerbestimmter Netzwerke erkunden etwa die Schweizer Künstler Wachter / Jud die Grenzen staatlicher Überwachung und reklamieren Kommunikationsräume, die frei von Herrschaftsinteressen und kommerziellen Zugriffen sind. Mit dem von ihnen mitentwickelten Netz „gaul.net“ oder ihrem Krypto-Projekt „picidae“ schaffen sie neue Schutzräume für den Datenverkehr.

<http://info.picidae.net/>

Überwachung, Drohnen, Selbstzensur – in Fiktion und Realität

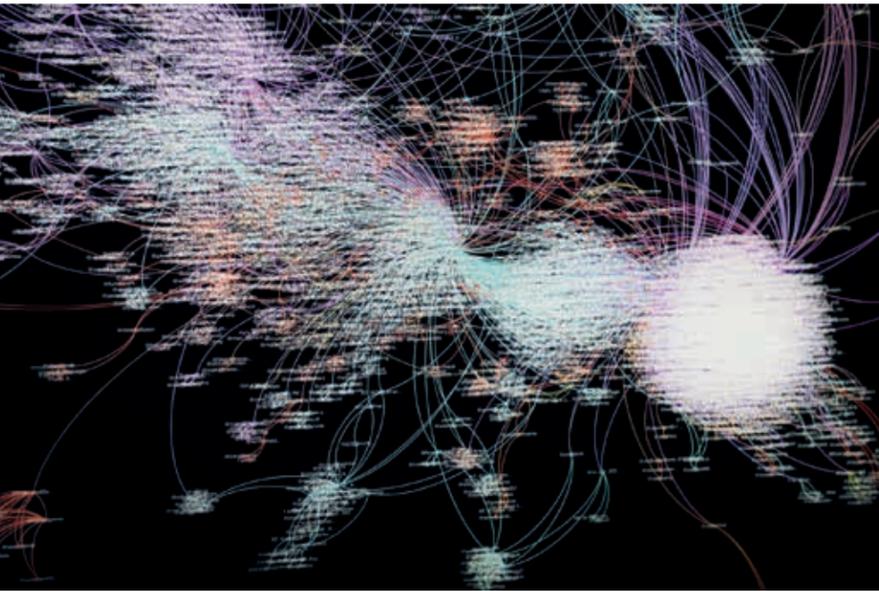
In der Verlängerung aktueller Debatten in die Fiktion von Philip K. Dicks führte der Londoner David Dorrell in seinem Vortrag über den derzeitigen Horizont hinaus in eine Welt, deren Basis bereits Selbstzensur und totale Überwachung geworden ist – wiederzufinden in den vielen Verfilmungen, die auf Geschichten des Autors basieren, u.a.: *Blade Runner* (1982), *Total Recall* (1990/2012), *Screamers* (1995), *Minority Report* (2002), *Paycheck* (2003), *A Scanner Darkly* (2006), *Next* (2007).

Die zeitgenössischen Schlachtfelder, in denen sich die Anti-Utopien realisieren, liegen – noch – außerhalb Europas. Die *Signature Strikes* der Vereinigten Staaten sind seit dem Jahr 2011 bekannt: ferngesteuerte Exekutionen per Drohne. Bis zu Anfang des Jahres 2013 spricht man von bis dahin 4700 „Drohnen-toten“. Betroffen sind Personen und Gruppen, die nicht verurteilt oder auch nur angeklagt wurden. Oft genug trifft es zufällig Danebenstehende.

Sascha Lobo spitzt in der FAZ zu: „Die Drohne *Taranis* des britischen Rüstungsunternehmens BAE Systems – Großlieferant der amerikanischen Regierung – wurde im Februar 2014 vorgestellt. Gesteuert wird sie durch ein *fully autonomous intelligent system*, ein schwermeliger Euphemismus für den kybernetischen Horrorklassiker: Die Drohne kann autonom identifizieren, wen sie wo und wann tötet. Eine digitale Todesschwadron, bei der aus einem ‚Bug‘ ein Zufallsmord werden kann. Die Entscheidung, wer zu töten sei, folgt einem neuen Paradigma der Datenverarbeitung namens *Patterns of Life*

Analysis, grob zu übersetzen mit Verhaltensmuster-Analyse. Vereinfacht erklärt, basiert es auf Profilen und Wahrscheinlichkeiten. Für sich genommen, ist dieses Paradigma weder gut noch schlecht. Allerdings erfordert es einen ständigen Datenstrom, denn solche Wahrscheinlichkeiten altern schnell. Im Fall der Drohnenmorde werden anhand der SIM-Karten in Mobiltelefonen Profile angelegt und per Überwachung angereichert, hauptsächlich mit den sogenannten Metadaten. Die Abkürzung ABI – *activity-based intelligence* – steht dafür, dass jede ausspionierte Aktivität in die Berechnung einfließt: SMS an besondere Adressaten, die Anwesenheit des Handys am falschen Ort zur falschen Zeit, Anrufe bei einer bestimmten Nummer.

Irgendwann wird durch die Akkumulation einer Vielzahl von Datenströmen – *Accumulo* heißt das dabei verwendete Datenbanksystem der NSA – ein willkürlich gesetzter Wert überschritten. Die Person zum Profil wird dann nicht mehr als wahrscheinlicher Terrorist betrachtet, sondern als Terrorist.



„Fast jeder Aspekt des Lebens kann, falls dafür Daten vorhanden sind, als ein Netzwerk dargestellt werden. Terroristische Organisationen, soziale Netzwerke, biologische Ökologie“ – so Alexander Repp, dessen Installation „fake account“ in Osnabrück zu sehen war

Das ist ihr Todesurteil. An diesem Punkt schlagen die *Patterns of Life* um in die *Patterns of Death*.“

Quelle: Sascha Lobo: *Daten, die das Leben kosten*. In: FAZ 1.4.2014

Der Ort, von dem die Signale zu den „Piloten“ gesendet werden, die die Drohnen in den USA fernsteuern: Ramstein in Rheinland-Pfalz. Der Stützpunkt ist der größte US-Militärflugplatz außerhalb Amerikas; er war und ist die Drehscheibe für Kriege. Dort steht das Air and Space Operations Center, kurz AOC, das im Krieg mit den Kampfdrohnen eine wichtige Rolle spielt. Ganz früher, in einer Versuchsphase lange vor dem AOC, saßen in Ramstein sogar Drohnenpiloten. <http://www.sueddeutsche.de/politik/klage-gegen-bundesregierung-todesschlag-aus-ramstein-1.2174769>

Eine andere Form von Profilbildung – und geschickt über den Tisch gezogen zu werden –, ist das sogenannte *Dynamic Pricing*, eine Google-Lizenz seit 2011. Dabei bleibt der Preis für eine Ware in Online-Shops nicht gleich, er variiert bis zu 400%, individuell berechnet nach Profil, bisherigem Kaufverhalten, Bewegungsprofil etc.

Der ideologische Ansatz hinter beiden Modellen ist derselbe: Die persönlichen Daten

eines Individuums werden automatisiert und ohne sein Wissen zu seinem Schaden missbraucht.

Feiern wir Kryptoparties – solange es Software dafür gibt

Im Sommer 2014 feierten Kollegen die erste Kryptoparty an der FH Mainz, also eine Informations-Verschlüsselungs-Party. Welche andere Haltung kann man sonst einer neuen Generation vermitteln, denkt man – und erfährt, dass diejenigen, die sich um die wirksame Verschlüsselung der eigenen Daten bemühen, von der NSA offiziell als „Extremisten“ titulierte werden. Der Grünen-Obmann im deutschen NSA-Untersuchungsausschuss, Konstantin von Notz, bezeichnete den Vorgang als „verheerend“. Die einzige Antwort der deutschen Bundesregierung auf die NSA-Affäre laute, die Bürger sollten sich im Internet selbst schützen und ihre Daten verschlüsseln. „Und nun stellen wir fest, dass gerade die, die verschlüsseln und das nutzen, überwacht werden. Das ist pervers und verrückt.“

Wie lange jedoch noch Software mit offenem Code verfügbar ist, ist absehbar – nach der Schließung des E-Mail Dienstes *Lavabit*. Der Betreiber wurde durch die US-Regierung gezwungen, bei der Entschlüsselung von Daten zu helfen. Daraufhin schloss *Lavabit* im

August 2013 lieber selbst den ganzen Dienst. Am 28. Mai 2014 kündigte *Truescript* – das beliebteste Verschlüsselungs-Tool im Netz, kostenlos, *open source* – die Einstellung der Software an, ohne besondere Gründe zu nennen.

Einen Tag später folgte die Pressemeldung, laut der der Bundesnachrichtendienst künftig soziale Netzwerke wie *Facebook* in Echtzeit ausforschen will, noch während die Nutzer aktiv sind. Bei der Begründung seiner Pläne macht sich der BND die Argumente der US-Geheimdienste zu eigen. Das Projekt ist Teil der sogenannten „Strategischen Initiative Technik – SIT“ und kostet bis zum Jahr 2020 ca. 300 Millionen Euro. Der Bundestag soll im Herbst 2014 diese Summe bewilligen.

ZEIT-online vom 30. Mai 2014

<http://www.zeit.de/digital/internet/2014-05/bundesnachrichtendienst-soziale-netzwerke-facebook-twitter-spionage>

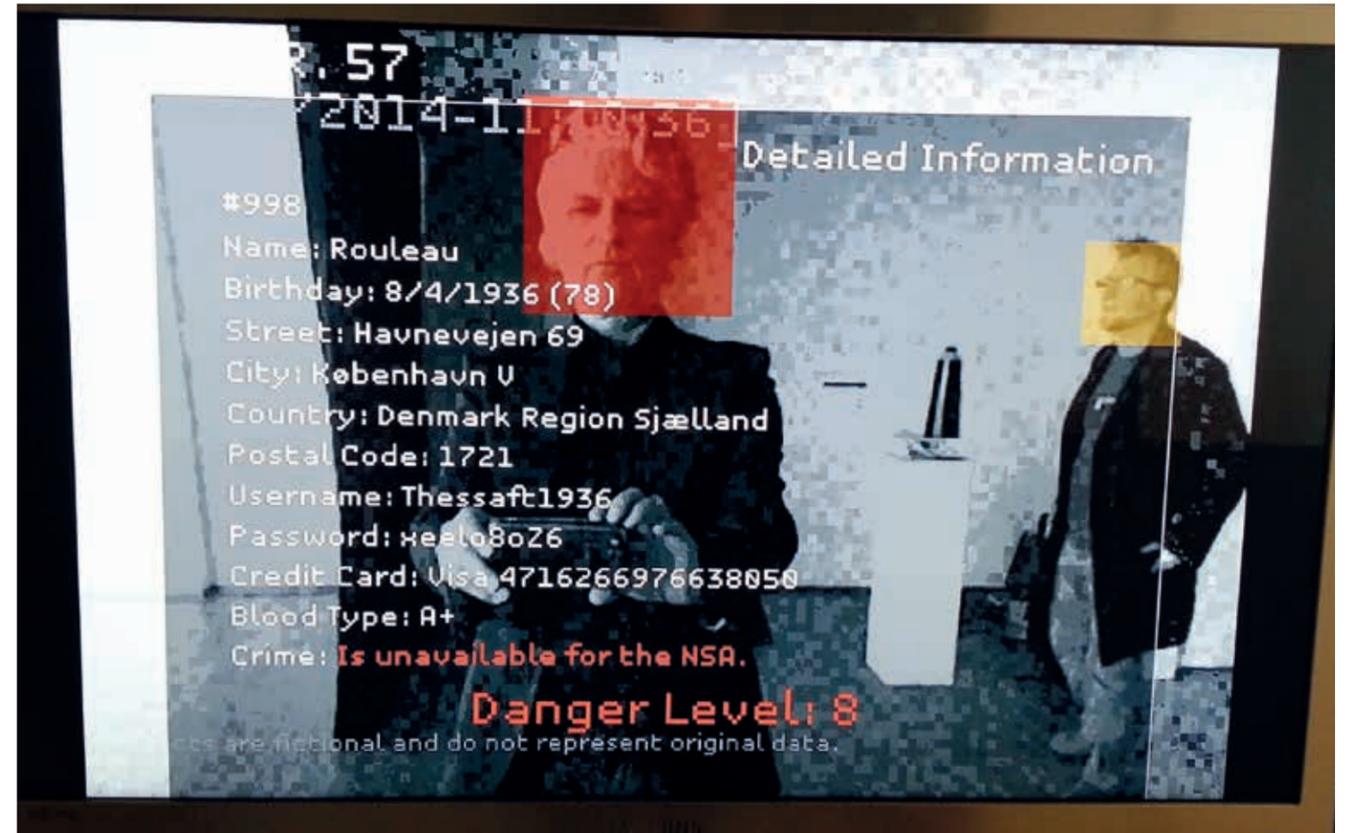
Enzensbergers Regeln für die digitale Welt

Und wer noch weiter gehen möchte – in unserer Situation nicht ganz praktikabel, aber hier auf jeden Fall zu nennen: Hans-Magnus Enzensbergers „Regeln für die digitale Welt“, die uns aus dieser allerdings gleich wieder hinauskatapultieren. Da er dies ganz sicher weiß, ist seine Provokation auch gelungen. Und sein Gebot Nr. 2 ist auf jeden Fall ein Gebot der Stunde: „Wer immer einem ein kostenloses Angebot macht, ist verdächtig. Man sollte unbedingt alles ausschlagen, was sich als Schnäppchen, Prämie oder Gratisgeschenk ausgibt. Das ist immer gelogen. Der Betrogene zahlt mit seinem Privatleben, mit seinen Daten und oft genug mit seinem Geld.“

Enzensberger, Hans Magnus: *Regeln für die digitale Welt*, FAZ-net vom 28.02.2014 <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/debatten/enzensbergers-regeln-fuer-die-digitale-welt-wehrt-euch-12826195.html>

Gefangen im Internet of Things and Beings

Der Medienkünstler und Software-Unternehmer Salvatore Vansco, der den EMAF-Kongress organisiert und die Diskussion mit Verve geleitet hat, hat die Verlängerung der Kontrollgesellschaft in die totale Vernetzung wie folgt beschrieben: Der zukünftige *homo protheticus* wird sich nahtlos als Teil eines gigantischen *Internet of Things and Beings*



Zum Glück stimmen diese Daten nicht – Hartmut Jahn und Tim Rizzo im Fokus der Gesichtserkennung. Die Installation „NoSecretsAnymore“ wurde von Studierenden der Medieninformatik an der Hochschule Osnabrück entwickelt

einigen, in dem Zensur, Überwachung und Kontrolle eine nie dagewesene Qualität erreichen. Den Mechanismen und Suggestivkräften des politischen Totalitarismus scheinen weder technologische noch politische Grenzen gesetzt. Den Kampf gegen radikal neue Wertschöpfungsketten der Datenmonopolisten, den Kampf mit cleveren Programmierern wird kein Staat gewinnen.

Jaron Lanier, Informatiker, Künstler und Pionier der „Virtuellen Realität“, der in diesem Jahr den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels erhielt, formulierte den Vorschlag, die Nutzung von individuellen Daten für die weltweiten Oligopole kostenpflichtig zu machen. Das wird der pragmatische Konter sein können, „eine konkrete, durchsetzbare Idee, die ohne qualitative Bestimmungen auskommt.“

Quelle: Jaron Lanier: *Wer die Daten hat, bestimmt unser Schicksal*. In: FAZ 24.4.2014 <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/debatten/googles-datenmacht-wer-die-daten-hat>

[bestimmt-unser-schicksal-12907065.html](http://www.bestimmt-unser-schicksal-12907065.html)
<http://www.jaronlanier.com/>

Tim Berners-Lee, der Erfinder des heutigen Web, hat zum 25-jährigen Bestehen des Internets einen digitalen Grundrechtekatalog gefordert. <https://webwewant.org/>

Wie wollen wir leben?

Zweifel und Skepsis als Haltung
„WE, THE ENEMY“ – der Titel des EMAF-Kongresses macht deutlich: Wir alle, die nicht an den neu entstehenden mächtigen globalen Geschäftsmodellen und der damit einhergehenden industriell-militärischen Macht beteiligt sind noch daran teilhaben können und wollen, werden kurzum zum Feind erklärt.

Hinzu tritt der noch wenig reflektierte Einsatz eben all dieser Mittel für die bislang konventionelle Kriminalität und Mafia und deren Geschäftsmodelle.

Edward Snowden begann sein erstes Interview im *Guardian* mit dem Satz, dass er nicht mehr unter den beschriebenen Verhältnissen der Datenabschöpfung leben möchte. Und damit richtet er sich an uns: „Wie wollen wir leben?“

Das Grundvertrauen ist nachhaltig erschüttert. Zweifel und Skepsis als Haltung gegenüber allen Verhältnissen und Menschen wird überlebensnotwendig. Es ist hohe Zeit für Gestalter, Designer, Informatiker und Wirtschaftsspezialisten, sich kreativ, technisch versiert und künstlerisch zu artikulieren, um sich mit der alle Grenzen überschreitenden digitalen Überwachung auseinanderzusetzen, die eigene Tätigkeit unter neuen globalen Oligopolen zu reflektieren und neue Beziehungen zwischen Macht, Wirtschaft, Kunst, Individuum und gesellschaftlichem Leben ins Auge zu fassen. ■